

# Die »Neue Rechte«



Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten  
im Kontext Schule (Fachtag 2018)



# Inhalt

Vorwort/Einleitung	4
1 Fachtag: Die »Neue Rechte« - Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten im Kontext Schule	5
2 Zertifikatskurs »Starke Schule - demokratisch und couragiert«	6
2.1 Kontext, Konzept, Methoden	6
2.2 Erfahrungsberichte: Eindrücke und Reflexion des Zertifikatskurses	6
3 Vorträge	10
3.1 Andreas Speit: Das Identitäre Netzwerk	10
3.2 Präventive Ansätze: Demokratie-pädagogik und Schule ohne Rassismus	13
4 Workshops	16
4.1 WORKSHOP 1 Die Quadratur des Kreises - Neurechte Gruppierungen als Adressat*innen für die Soziale Arbeit und die politische Bildungsarbeit	16
4.2 WORKSHOP 2 Antisemitismus und Verschwörungstheorien heute	17
4.3 WORKSHOP 4 Von Frühsexualisierung und Genderwahn - Rechte Angriffe auf geschlechtliche und sexuelle Vielfalt	19
5 Markt der Möglichkeiten	20
6 Abschluss	22
Veranstaltende Träger	23
ZfL/Extracurriculare Studienangebote	23
AKJS SH/RBT Kiel	23
Beteiligte Projekte/Träger	24
Danksagung	24
Impressum	26

# Vorwort/Einleitung

## Sehr geehrte Interessierte,

im Zusammenhang der öffentlichen Auseinandersetzung mit PEGIDA, der AfD oder der sogenannten Identitären Bewegung taucht immer wieder ein zentraler Begriff auf: die »Neue Rechte«. Nun handelt es sich dabei nicht einfach nur um eine Neuauflage des Rechtsextremismus, sondern vor allem um eine strategische Neuorientierung von Segmenten der extremen Rechten. Die »Neue Rechte« versucht seit den späten 1960er Jahren statt »Realpolitik« nunmehr »Metapolitik« zu betreiben, d. h. öffentliche Wahrnehmungen und Debatten subtil und auf unterschiedlichen medialen Kanälen zu beeinflussen. Kernaspekte der rechtsextremen Ideologie wie Rassismus oder Antisemitismus werden beibehalten und in Form neuer Begriffe wie »Ethnopluralismus« oder »Der Große Austausch« wiederholt hervorgebracht. Zudem wird mithilfe umfangreicher und hochtheoretischer Ausführungen eine komplexe Welterklärung angefertigt und in stilistischer wie ästhetischer, gerade auch für junge Menschen ansprechender Form verbreitet. Ob mit Blick auf Migrations- oder Genderfragen – die »Neue Rechte« versucht auf aktuelle Themen ihre alten Antworten der Unterdrückung und Ausgrenzung von als defizitär beschriebenen Gruppen auf neue Art und Weise zu legitimieren. Dabei zeigt sich der Einfluss der »Neuen Rechten« inzwischen in unterschiedlichsten Zusammenhängen, indem zentrale Akteur\*innen direkt oder zumindest für Momente mit ihrer Weltsicht in alltäglichen Zusammenhängen auftreten und damit auch im Kontext der Schule immer stärkere Resonanzen erzeugen.

In diesem Rahmen ist in der Zusammenarbeit der Regionalen Beratung gegen Rechtsextremismus (RBT) Kiel und des Zentrums für Lehrerbildung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) die Idee entstanden, die Relevanz des gegenwärtigen Aufschwungs der »Neuen Rechten« auf die Agenda von Lehramtsstudierenden, Lehrer\*innen und pädagogischen Fachkräften zu setzen. Besonders stellte sich uns dann die Frage, wie die Auseinandersetzung mit dem Thema im Kontext Schule sinnvoll ermöglicht werden könnte. In diesem Sinne sollte der Fachtag natürlich auch die Möglichkeit der Aufklärung und Information bieten. Zusätzlich sollte aber auch die aktive Erarbeitung und Diskussion von Gegenstrate-

gien in unterschiedlichen Workshopformaten ermöglicht werden. Außerdem erwies sich das Knüpfen von Kontakten, d. h. die Vernetzung zwischen schulischen und außerschulischen Akteur\*innen, als weiteres Ziel dieses Fachtages. Der »Markt der Möglichkeiten« bot einerseits über die Ausstellung »Demokratie stärken – Rechtsextremismus bekämpfen« die Möglichkeit, sich zum Umgang mit Rechtsextremismus in der Bundesrepublik zu informieren. Andererseits stellten die Heinrich-Böll-Stiftung, die Friedrich-Ebert-Stiftung und die Rosa-Luxemburg-Stiftung dort ihre jeweilige Arbeit im Bereich Rechtsextremismus und -populismus vor.

Wir freuen uns, dass die Fachtagung auf ein großes Interesse gestoßen ist und bedanken uns für die engagierte Teilnahme und den regen Austausch,

Lasse von Bargen, Antja Groeneveld und Inga Wölfinger

# 1 Fachtag: Die »Neue Rechte« – Herausforderungen und Handlungsmöglichkeiten im Kontext Schule

Die sogenannte »Neue Rechte« gewinnt derzeit durch unterschiedlichste Publikationen, die Initiierung sozialer Bewegungen, starkes Engagement neurechter Influencer in den sozialen Medien und durch die Einflussnahme auf rechtspopulistische Parteien wie die AfD massiv an gesellschaftlicher Bedeutung.<sup>1</sup> Der bereits erwähnte Fokus solcher »neurechter« Bewegungen liegt dabei auf dem Betreiben von sogenannter »Metapolitik« und auf dem Gewinnen der Deutungshoheit in der politischen Debatte. Dabei werden in neuem sprachlichem Gewand eindeutig rechtsextreme Inhalte und Weltbilder kommuniziert. Mittels an sozialen Bewegungen orientierten Aktionsformen und Strukturen (z. B. »Identitäre Bewegung«), Magazinen wie »Arcadi«, einschlägiger YouTube-Channels oder durch auf »Discord« organisierte Gruppen wie »Reconquista Germanica« werden gezielt Jugendliche und junge Erwachsene angesprochen. Es wird versucht, einen eigenen Lifestyle und eine eigene Ästhetik zu prägen, die eindeutige ideologische Bezüge aufweisen. Die Folgen dieser Einflussnahme zeigen sich schon jetzt im Kontext Schule und die Frage ist dann, wie wir gemeinsam Lehrer\*innen ermächtigen können, diesen besonderen Herausforderungen gerechter zu werden.

Der Fachtag wird als Kooperationsprojekt zwischen dem »Zentrum für Lehrerbildung« der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) und dem Regionalen Beratungsteam gegen Rechtsextremismus (RBT) Kiel organisiert. Er setzt sich nicht nur inhaltlich mit der »Neuen Rechten« auseinander, sondern setzt auch den Fokus auf Gegenstrategien im Kontext Schule. Neben Fachvorträgen von Andreas Speit (Journalist, Experte im Bereich Rechtsextremismus in Norddeutschland) und Medi Kuhleemann (Landesfachstelle für Demokratiepädagogik, Landeskoordinatorin für »Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage«) laden wir Sie ein, mit uns gemeinsam tiefer in die Themen Ausstiegs- und Distanzierungsberatung, Gender und Rechtsextremismus, die »Neue Rechte« in Norddeutschland und Antisemitismus in der »Neuen Rechten« einzusteigen und sich mit Expert\*innen auszutauschen.

Zwei Teilnehmer\*innen des Zertifikatskurses »Starke Schule – demokratisch und couragiert« berichten von ihrer Hospitation beim Regionalen Beratungsteam gegen Rechtsextremismus.

Wir, die Regionale Beratung gegen Rechtsextremismus der Aktion Kinder und Jugendschutz und das »Zentrum für Lehrerbildung« der CAU, laden Sie als pädagogische Fachkräfte und Interessierte vor Ort herzlich zu diesem Fachtag ein.

<sup>1</sup> Salzborn, Samuel 2017: Angriff der Antidemokraten. Die völkische Rebellion der Neuen Rechten; Weinheim; Weiß, Volker 2017: Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes; Stuttgart

## 2 Zertifikatskurs »Starke Schule – demokratisch und couragiert«

### 2.1 Kontext, Konzept, Methoden

Im Sommersemester 2018 führten wir gemeinsam mit dem ZfL Zentrum für Lehrerbildung der CAU den Zertifikatskurs »Starke Schule: demokratisch und couragiert« durch.

In dem Angebot für die Gruppe von 15 Studierenden fand eine intensive Auseinandersetzung mit dem komplexen Thema »Rechtsextremismus im Kontext Schule« über die Dauer eines Semesters statt. Die Studierenden bekamen über theoretische Inputs zu »Ausstieg aus der rechten Szene«, »Erscheinungsformen ›intelligenter‹ Rechtsextremismus?« sowie »Rechtsaffine Eltern und Kinder aus rechtsextremen Familien im Kontext Schule«, die Möglichkeit, Methoden der politischen Bildung und Strategien im Umgang mit rechtsextremen Einstellungsmustern zu erproben. Durch die angewandten Methoden in den Workshops gelang es den Studierenden, ihre eigene pädagogische Haltung konstruktiv zu reflektieren.

»Rechtsextremismus« als Querschnittsaufgabe zu verstehen, eine eigene Haltung zu Demokratie zu stärken, das gelang unter anderem durch die Analyse von fächerübergreifenden Materialien und diskriminierenden Abbildungen aus dem Schulunterricht.

Durch die Begleitung der Regionalen Berater\*innen in der Praxis lernten die Studierenden politische Bildungsarbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen kennen und sammelten erste eigene Erfahrungen in der Praxis.

Primäres Ziel des Angebotes, das mit dem Fachtag »Neue Rechte« am 27.10.2018 abschloss, war es, die pädagogische Handlungskompetenz der werdenden Lehrkräfte im Umgang mit menschenverachtendem Verhalten einerseits zu stärken und andererseits die Selbstreflexion der eigenen pädagogischen Haltung anzuregen.

### 2.2 Erfahrungsberichte: Eindrücke und Reflexion des Zertifikatskurses

**Anlässlich des Fachtages Die »Neue Rechte« vorgelesen und verschriftlicht von Sarah Flessau und Felix Müller**

Wenn man den Verlauf des Zertifikatskurses und die gewonnenen Eindrücke reflektieren möchte, bietet es sich an, noch einmal die ursprünglichen Motivationen zur Teilnahme zu rekapitulieren. Natürlich können wir hier nicht alle Inhalte des Zertifikatskurses wieder aufgreifen, aber wir möchten versuchen, einige der Inhalte darzustellen, die uns besonders in Erinnerung geblieben sind oder wir als besonders spannend empfunden haben.

Unsere Motivation erwuchs einerseits aus der Beobachtung aktueller politischer Entwicklungen und der Erkenntnis, dass es in ganz Europa zu einem Erstarren verschiedenster nationalistischer Bewegungen gekommen ist. Zudem gibt es immer mehr Phänomene und Bewegungen, die wir teilweise nicht richtig zuordnen konnten und über die wir gerne mehr erfahren wollten, um wieder einen besseren Überblick bekommen zu können.

Auf der anderen Seite interessierte uns als angehende Lehrkräfte der Umgang mit Rechtsextremismus im Kontext Schule. Da in einem solch diversen Umfeld stets Konfrontationen zwischen Personen oder Gruppen verschiedener soziokultureller Hintergründe Vorurteile und Konflikte entstehen können, wünschten wir uns mehr Informationen darüber, wie wir in unserem zukünftigen Beruf mit derartigen Situationen umgehen können.

Zudem werden wir uns als zukünftige Lehrkräfte immer wieder in einem pädagogischen Spannungsfeld befinden: Bis wohin kann man spätere Schüler\*innen leiten und bis zu welchem Punkt können wir offene Diskussionen zulassen, wenn z. B. ein\*e Schüler\*in beginnt, rechtes Gedankengut zu verbreiten oder zu diskutieren.

Der Zertifikatskurs »Starke Schule: Demokratisch und couragiert« setzte sich aus einem Einführungswochenende sowie drei Workshops zu den Themen »Ausstieg aus der rechten Szene«, »Erscheinungsformen des ›intelligenten‹ Rechtsextremismus«, »rechtsaffine Eltern und Kinder aus rechtsextremen Familien im Kontext Schule« sowie dem

Ableisten von 20 Praxisstunden zusammen und endete mit dem Fachtag zur »Neuen Rechten« an der Christian-Albrechts-Universität.

Das Einführungswochenende diente zum einen dazu, dass wir in die Thematik eingeführt und sensibilisiert werden, aber zum anderen natürlich auch zum gegenseitigen Kennenlernen. Eine der ersten Aufgaben stellte gleich eine kleine Herausforderung dar: Wir sollten einen »typischen Nazi« charakterisieren oder darstellen – aber wie sieht der denn überhaupt aus? In den unterschiedlichen Gruppen kamen – wie zu erwarten – unterschiedliche Beschreibungen oder Darstellungen zustande: Von einem durch Klischees geprägten »Ronnie«, gerne am Trinken und wenig gebildet, der vom Dorf aus dem tiefsten Sachsen kommt und mit Springerstiefeln und Glatze seine Zugehörigkeit sofort deutlich macht, bis hin zum »klassischen Durchschnittsbürger« mit Anzug und Krawatte, der sich immer wieder zu aktuellen Themen mit seiner Standardfloskel »Ich bin ja kein Nazi, aber ...« äußert.

Eine weitere Übung, die darauf abzielte, uns mehr zu sensibilisieren, beschäftigte sich mit der »Mitte der Gesellschaft«. Bei dieser Übung wurden unterschiedliche Bilder verteilt und wir sollten subjektiv beurteilen, ob und inwiefern wir diese als diskriminierend, rassistisch oder rechtsextrem empfinden. Die Bilder zeigten Wahlplakate, Werbeausschnitte oder rassistische Darstellungen aus Kinderbüchern. Eine Stärke unserer Gruppe war es von Anfang an, dass wir miteinander offen und ausgiebig diskutieren konnten, und so diente die Methode vor allem dazu, sich seiner eigenen Haltung bewusst zu werden, sie im Kontrast mit der anderer zu reflektieren und zu realisieren, wie subjektiv solche Einschätzungen sein können.

Im Rahmen eines anderen Spiels schlüpfen einige von uns in die Rolle verschiedener durch Kurzbiographien charakterisierter Vertreter\*innen einer diversen Gesellschaft. Diese Rollenspieler\*innen mussten jeweils still für sich eine Reihe von Fragen zu ihren Lebensumständen beantworten, die auf bestimmte Menschen- und Bürgerrechte sowie grundsätzliche Freiheiten und Sicherheiten im öffentlichen und privaten Leben abzielten. Ohne dem Rest von uns die jeweilige Identität zu offenbaren, bewegten sich die Rollenspieler\*innen im Raum vorwärts, abhängig davon, ob die einzelnen Fragen mit »ja« oder »nein« beantwortet wurden. Es überraschte uns, wie viele für uns oft selbst-

verständliche Rechte, Freiheiten und Sicherheiten aus der Sicht anderer Gesellschaftsmitglieder keineswegs gegeben waren. Außerdem zeigten sich die Rollenspieler wiederholt selbst verunsichert, wie sie auf manche der Fragen zu antworten hatten.

Insgesamt hofften wir, durch das Lernen über moderne rechtsextreme Strukturen, Rechtsextremismus in der Gesellschaft sowie Rassismus und andere Formen rechter Gewalt im Umfeld Schule ein besseres Verständnis zu entwickeln, wie mit diesen Problemen umgegangen werden kann. Das Ziel besteht darin, die Schule zu einem Ort zu machen, an dem Demokratie mit Anleitung durch die Lehrperson gestärkt werden und Rechtsextremismus entschlossen und direkt begegnet werden kann.

Beim nächsten Termin erwartete uns ein Workshop zum Thema »Ausstieg aus der rechten Szene«. Hier setzten wir uns zunächst mit mehreren Einzelschicksalen bereits ausgestiegener ehemaliger Szenemitglieder auseinander, die uns in Form kurzer Videobeiträge präsentiert wurden. Die Bandbreite an persönlichen Hintergründen war groß und reichte von gebildeten, politisch interessierten und engagierten jungen Menschen, die in der rechtsextremen Ideologie fälschlicherweise eine Chance zur Verbesserung der Gesellschaft sahen und damit enttäuscht wurden, über Jugendliche, die aus Mangel an Alternativen und auf der Suche nach sozialem Anschluss in die rechte Szene gerieten. Auch Aussteiger\*innen, die bereits als Kinder durch ihren extrem konservativen familiären Hintergrund und die Verehrung des im Krieg gedienten Großvaters eine Affinität zu rechtem Gedankengut entwickelten. Wodurch sie mit einem revisionistischen Weltbild aufwuchsen.

Des Weiteren wurde bei diesem Workshop an die Arbeit in der Ausstiegshilfe herangeführt. Wir diskutierten Schwierigkeiten und Voraussetzungen beim Versuch des Ausstiegs und der Resozialisierung und wurden auf die Notwendigkeit der Trennung zwischen Opfer- und Täterhilfe hingewiesen.

Der folgende Termin führte uns in den Themenkontext »moderne Erscheinungsformen des sogenannten »intelligenten« Rechtsextremismus« ein, welcher im starken Gegensatz zum häufig simpel strukturierten und offensichtlich gewaltbereiten »traditionellen« Rechtsextremismus der unteren Bildungsschichten steht. Jeder Themenblock



war auch immer mit einer Menge theoretischem Input verbunden, ohne den eine weitere Arbeit natürlich unmöglich wäre. Ein Aspekt, den wir sehr interessant fanden, ist die Symbolik und Begriffsverwendung der unterschiedlichen Gruppierungen, welche in einem Kontext teilweise bewusst neu inszeniert werden, wie z. B. das Logo der Identitären, welches auf die letzten 300 Spartaner anspielt, die sich bei der Abwehrschlacht gegen die Perser zur Wehr setzten. Interessant ist auch, dass gerne Symbole und Begriffe wie z. B. »Festung Europa« aufgegriffen werden, die eigentlich linken Kreisen entstammen.

Auf Basis unserer neuen und vorherigen Erkenntnisse sollten wir im Verlauf des Workshops Ideen und Ansätze für die Gründung unserer eigenen rechtsorientierten Partei zusammentragen, einen Namen sowie ein Wahlplakat mit kleinem Wahlprogramm entwickeln und dieses den anderen Teilnehmer\*innen vorstellen sowie Fragen aus dem Publikum beantworten. Auch wenn es anfangs durchaus schwierig war, eine zündende Idee zu bekommen, so sind doch sehr vielseitige und interessante Plakate herausgekommen, die viele der typischen Merkmale und Präsentationsmuster rechtsextremer Organisationen widerspiegeln (Widersprüchlichkeit, emotionsgebundene Ansprache potenzieller Adressaten etc.).

Während des dritten Workshops beschäftigten wir uns mit einem weiteren wichtigen Aspekt des modernen Rechtsextremismus, nämlich »rechtsaffinen Eltern und Kindern im Kontext Schule«. Hier wurde besonders der Bezug zur praktischen Arbeit als zukünftige Lehrpersonen deutlich hervorgehoben.

Der theoretische Teil sensibilisierte uns für die Merkmale der Erziehung von Kindern in einem rechtsextremen Umfeld, darunter die Verwendung körperlicher und psychischer Gewalt durch die Eltern, die Fokussierung sehr kon-

servativer Rollenbilder der Geschlechter, was sich auch in der Kleidung niederschlägt, und die Integration alter germanischer Symbole in alltägliche Aktivitäten wie z. B. Backen oder Werken. Auch die enorme Isolation, in der Kinder in Familien insbesondere mit völkischem Hintergrund aufwachsen, wurde thematisiert und schockierte uns durch die gewonnenen Eindrücke aus solchen »Schattengesellschaften«.

Im praktischen Teil des Workshops versetzten wir uns in die Rolle von Lehrer\*innen in verschiedenen Situationen im Umgang mit rechtsextremen Familien und Schüler\*innen im Kontext Schule. So diskutierten wir, ob ein in der Elternvertretung durch positiven Einsatz auffallender Vater, der allerdings in der Öffentlichkeit aktiv rechte Politik betreibt, für den Vorsitz infrage kommt oder wie die Bewerbung einer/eines Schüler\*in aus einer rechtsextremen Familie an einer Waldorfschule zu behandeln wäre. Gerade diese Diskussionen zeichneten sich durch rege Beteiligung aus und verdeutlichten den Zwiespalt zwischen Sanktionierung und Hilfestellung, den Lehrpersonen beim Kontakt mit rechten Strukturen in der Schule zu bewältigen haben.

Zu guter Letzt haben uns die Praxisstunden eine Möglichkeit gegeben, neben den theoretischen Übungen und Inputs einen konkreteren Einblick in die Arbeit des Regionalen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus (RBT) und der Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein (AKJS) zu bekommen. Die Möglichkeiten waren sehr vielfältig: So sind einige von uns mit auf Fachtage gefahren, haben Argumentationstrainings, Planspiele oder auch Fortbildungen von z. B. pädagogischem Personal miterleben können. Es war auch hier sehr spannend zu sehen, welche Erfahrungen Teilnehmer\*innen schon gemacht haben und welche Motivationen, Ängste oder Sorgen sie bewegt haben.



Eine weitere Option bestand darin, Einblicke in die Initiative »Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage« zu gewinnen, welche uns im Rahmen des Kurses durch die schleswig-holsteinische Projektverantwortliche Medi Kuhlemann vorgestellt wurde. Außerdem durften wir verschiedene Mitarbeiter\*innen der AKJS im Büro besuchen und dort einen direkten Einblick in die Aufnahme, Verwaltung und Dokumentation von Beratungsfällen erhalten.

Insgesamt war der Zertifikatskurs ein sehr spannender und informativer Einblick, der uns nicht nur fachlich, sondern auch persönlich viel geholfen hat. Wir wurden darin bestärkt, wie wichtig es ist, für unsere demokratischen Werte einzustehen, und dass auch schon immer wieder kleine Aufmerksamkeiten und »Aktionen« ins Gewicht fallen. Uns wurden verschiedene Sichtweisen aufgezeigt und wir mussten uns und unsere Einstellung auch selbst hinterfragen. Wir sind bestärkt in unseren tatsächlichen Handlungsmöglichkeiten und wissen, wie leicht man sich professionelle Hilfe holen kann und wie wichtig dies tatsächlich ist.

## 3 Vorträge

### 3.1 Andreas Speit: Das Identitäre Netzwerk

**Auszug (S. 19-25) aus: Speit, Andreas (2018). »Ein reaktionärer Clan. Die Entwicklung der Identitären Bewegung in Deutschland«. Das Netzwerk der Identitären. Ideologie und Aktionen der Neuen Rechten, Berlin: Ch Links Verlag. 17-42.**

Für die Genehmigung des Abdrucks danken wir herzlichst dem Autor und Verlag.

#### Symbolische Aktionen und politischer Mythos

»Bei strahlendem Sonnenschein wehte über dem Brandenburger Tor das gelbschwarze Zeichen der Identitären: der griechische Buchstabe Lambda. Schon auf den Rundschildern der 300 Spartaner, die sich einer tausendfach stärkeren Armee der Perser 480 v. Chr. am Thermopylen-Pass entgegenstellten, soll der Winkel geprangt haben. Diesen Mythos des heroischen Abwehrkampfes von fremden Mächten und feindlichen Einflüssen wollen die Identitären heraufbeschwören. In einem Video erklären sie: »Das Lambda, gemalt auf einem Schild stolzer Spartaner, ist unser Symbol. Verstehst du, was es bedeutet? Wir werden nie zurückweichen, niemals aufgeben!« An das 20 Meter hohe Tor der Bundeshauptstadt haben am 27. August 2016 rund 15 Kader der Identitären zudem ein großes Transparent angebracht: »Sichere Grenzen – sichere Zukunft«. Über den »Raum der Stille« an der Seite waren sie auf das 1791 fertiggestellte symbolträchtige Bauwerk mit Hilfe von Leitern gekommen. Der Coup war geglückt, in Echtzeit berichteten ausgiebig Nachrichtensender und später Printmedien. Die Public Relations gelangen – die Aktionsgruppe hatte ein Bild geschaffen. Ihre Idee war indes nicht neu. Schon Greenpeace nutzte den symbolischen Ort mit medialer Resonanzchance mehrfach für Aktionen. Neu aber war, dass eine rechtsextreme Gruppierung mit neuem Habitus sehr erfolgreich eine politische Aktionsform der sozialen Bewegungen adaptierte. Dass die Polizei die Besetzung an diesem Samstag schnell auflöste, minderte nicht den Effekt. Bis zu dem Tag erschien vielen in Politik und Medien die neurechte Szene von der Wochenzeitung Junge Freiheit (JF), der Bibliothek des Konservatismus über das Institut für Staatspolitik (IFS) und den Antaios Verlag bis hin zu Sezession und Blaue Narzisse als elitär-esoterischer Debattierzirkel von überwiegend gediegenen Herren mit akademischem Abschluss.

So richtig wie falsch. Schon sechs Jahre zuvor hatte Helmut Kellershohn vom Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung (DISS) auf eine zunehmende »rechte Diskurspiraterie« hingewiesen. In dem von Martin Dietzsch, Regina Wamper und ihm herausgegebenen Sammelband mit eben jenem Titel resümieren sie, dass »ein verstärktes Bemühen auf Seiten der extremen Rechten zu beobachten« sei, »Themen, politische Strategien, Aktionsformen und ästhetische Ausdrucksmittel linker Bewegungen zu adaptieren und für ihren Kampf um die kulturelle Hegemonie zu nutzen«.

Martin Sellner, der identitäre Vordenker aus Österreich, verschweigt in Identitär! diese Adaptionen nicht. Im Rückgriff auf den linken Theoretiker Guy Debord (1931–1994) aus Frankreich erklärt er, dass in der »Gesellschaft des Spektakels« das real Erlebte immer mehr durch die mediale Spiegelung ersetzt werde: ein Bild – eine Wirklichkeit, ein Spektakel – eine Reaktion. »Dieser Effekt funktioniert nicht nur für Greenpeace, sondern auch für patriotische Aktivisten«, schreibt Sellner und kommt auf Berlin zu sprechen: »Die spektakuläre Aktion am Brandenburger Tor hätte kaum an Schlagkraft gewonnen, wenn die Leute dort stundenlang ausgeharrt hätten.« In diesem Zusammenhang nimmt er bewusst Bezug auf die »geistige Kraft der »Neuen Rechten«, Götz Kubitschek und das von ihm maßgeblich mitgegründete und vorangetriebene Institut für Staatspolitik (IFS). Ohne das Werk zu erwähnen, zitiert Sellner aus Kubitscheks Provokation: »Denn daran muss sich der Provokateur messen lassen: Was nicht in den Medien war, ist aus der Welt, hat nicht stattgefunden, nicht verfangen. Für die stille Bildungsarbeit mögen andere Gesetze gelten: Provokationen leben von der Wahrnehmung, denn ihr Ziel ist, eine Reaktion (und sei es nur die Verblüffung) hervorzurufen.« In Provokation. Vier Texte führt Kubitschek 2007 aus: »Wahrgenommen wird das Unerwartete, wahrgenommen wird der gezielte Regelverstoß, wahrgenommen, zwingend wahrgenommen wird die bewusste oder unbewusste Verletzung des Regelwerks der Harmlosigkeit, das die derzeitige deutsche, nur scheinbar nach allen Seiten offene Herrschaftsstruktur absichert und bewehrt.«

Die Provokation durch Aktionen suchte Kubitschek selbst mit der Konservativ-Subversiven Aktion (KSA). Mit der Namenswahl lehnte sich die KSA an die Gruppe Subversive Aktion an, die in den 1960er Jahren aus der Kommune I hervorgegangen war. Das kurzlebige Projekt, mitgetragen

von Felix Menzel, Gründer der Blauen Narzisse, und Martin Lichtmesz, Publizist der »Neuen Rechten«, versuchte 2008 und 2009 mit Störaktionen Resonanz und Debatten zu erzielen. Eine Aktion war: Bei der Premiere der Vorstellung des autobiografischen Buches *Die Box* von Günter Grass am 30. August 2008 im Hamburger Thalia Theater entrollten sie vor der Bühne ein Transparent: »www.ungebeten.de grüßt die moralische Instanz Günther (sic!) Grass, Vatti ist immer dabei«. Kaum stand Grass am Pult, forderte Kubitschek lautstark ein Ende der »Nebelkerzenprosa« – denn so bezeichnete die KSA Grass' Literatur, nachdem er 2006 zugegeben hatte, als 17-Jähriger bei der Waffenss gewesen zu sein. Dem Literaturnobelpreisträger wurde aus diesem Milieu vorgehalten, ein selbstbewusstes Nationalverständnis moralisch zerstört zu haben. Bei der Aktion erklärte Kubitschek: »Grass lehrt, dass man mit Gedächtnislücken und »Orgien der Vagheit« zur moralischen Instanz und zum Richter über die eigene Generation und ein ganzes Land werden kann. Wir, die Kinder und Enkel, nehmen diese Lehre nicht mehr an: Grass hat als lebender Zeigefinger ausgedient.« Ein nachhaltiges Medienecho – jenseits der eigenen rechten Presse und Portale – blieb aus. Kein Vergleich zu dem PR-Erfolg der IB am Brandenburger Tor.

Die Berliner Aktion diente der IB zugleich zur Selbststilisierung, zur Erschaffung eines eigenen Mythos von »Opferbereitschaft und Mut«. In seinem Buch *Kontrakultur* stellt Mario Alexander Müller diese Intention geradezu heraus. Ausführlich lässt der IB-Kader einen Aktivisten der Besetzung in dem 2017 beim Antaios Verlag erschienenen Buch zu Wort kommen: »Mit jeder der 45 Leitersprossen wird der Abstand zum drögen, bürgerlichen Leben größer, das uns Eltern, Lehrer, Ausbilder und Professoren jahrelang als sinnvoll und erstrebenswert angepriesen haben.« Dem soll jetzt mit »Mut und Aufopferung« begegnet werden. Der anti-bürgerliche Gestus und der heroische Pathos gehören zum Sound der »Neuen Rechten«. »Von Lichtmesz konnten wir lernen«, schreibt Sellner, »dass jede Bewegung einen Mythos und eine Vision braucht. »Mystik d'abord« heißt das bei ihm.« Und vor einer »neuen Bewegung« brauche es »einen neuen Typus« des »rechten Aktivisten«, der Mythos und Vision »authentisch verkörpern und mit einer gewissen revolutionären Anmaßung in den Streit mit dem Bestehenden treten« könne – ein revolutionärer Typus des Spartaners.

## Symbolische Aktionen schaffen erste Aufmerksamkeit

Das Symbol der Spartaner prangte in Deutschland am 10. Oktober 2012 erstmals in den sozialen Netzwerken. Der schwarze Winkel auf gelbem Grund fiel auf, auch die knappe Parole: »Nicht links, nicht rechts – identitär«. Die IBD präsentierte sich mit einem offiziellen Profil bei Facebook. Schnell wuchs die Gruppe um Christian Wagner aus dem niedersächsischen Weyhe an. Der Kick-off im Internet kam von der *Génération Identitaire* (GI) in Frankreich. Über das Internet verbreitete sich in diesen Tagen ein Video der GI viral. Eine Aktion beschleunigte aber die Aufmerksamkeit noch.

In Poitiers besetzten am 20. Oktober des Jahres an die 60 Anhänger der GI das Dach einer im Bau befindlichen Moschee. Am Dachfirst befestigten sie Transparente mit dem Lambda-Symbol und der Zahl 732. Datum und Ort waren bewusst gewählt worden. Im Jahr 732 stoppte eine Armee unter dem Kommando des fränkischen Feldherren Karl Martell zwischen Poitiers und Tours die aus Spanien vordringenden Mauren, angeführt von Abd ar-Rahman. Diese »heldenhafte Schlacht«, erklärten die Identitären, habe ihr Land »vor der muselmanischen Invasion gerettet«. Für die Identitären begann an diesem historischen Datum die »Reconquista«, der Abwehrkampf des Okzident gegen den Orient. Die militärische Bedeutung der Schlacht dürften sie etwas überhöhen. Denn die »Rückeroberung« des Südens Frankreichs und der Iberischen Halbinsel endete bekanntlich am 2. Januar 1492 mit der Eroberung Granadas durch die katholischen Könige Ferdinand und Isabella. Sechs Stunden dauerte die Besetzung der Moschee, ein Symbol – der elfte Buchstabe des griechischen Alphabets – war gefunden, die Corporate Identity geschaffen. Die GI verbreitete sogleich Aufnahmen von der Aktion und die französischen Medien berichteten umgehend. Bilder der Kampagne liefen über die Computer- und Fernsehschirme. Einer der sie auch sah, war Martin Sellner in Wien – und er war elektrisiert. »Das ist genau das, worauf wir gewartet haben! Das ist der Startschuss für eine neue Bewegung«, schreibt er gleich zu Beginn seines Buches *Identitär!* und schwärmt von den Bildern der Besetzung: »Am Bildschirm meines Laptops erscheint ein Bild, das bald zur Ikone des patriotischen Protests werden sollte.« Eiligst lief er ins Cafe Eiles zu einer kleinen Gruppe von Studenten, die sich dort »regelmäßig zu einem Lesekreis« trafen. Ein halbes Jahr

zuvor hatten sie Wiens Identitäre Richtung (W.I.R.) gegründet, das »erste nominell identitäre Projekt im deutschen Sprachraum«, wie er stolz verkündet. Die Besetzung habe sie an dem Tag aus »allzu intellektuellen Gedankenspielen« gerissen. »Jetzt sollte es losgehen. Wir mussten auf den Zug der Franzosen aufspringen!«

In Deutschland waren suchende Gleichgesinnte ebenfalls elektrisiert. Wenige Tage vor der Besetzung hatten die französischen Identitären die »Déclaration du guerre« online gestellt. In schnell geschnittenen kurzen Statements der Kriegserklärung legen verschiedene Personen in dem schwarz-weiß gehaltenen Clip dar, dass die 68er »die Traditionen, Werte, Familie und Erziehung« zersetzt hatten, die Zuwanderung das Sozialsystem instabil werden ließ und »Mehmet« niemals ihr »Bruder« werde. Die Kampfansage kam an. Eine erste Aktion folgte in Deutschland jenseits des virtuellen Raums im selben Monat. Am 30. Oktober 2012 stürten Identitäre die Eröffnung der Interkulturellen Woche in Frankfurt am Main. In der Stadthalle liefen sie kurz mit Guy-Fawkes- und Scream-Masken auf, schalteten Hardbass-Musik ein und trugen Schilder mit ihrem Symbol und der Botschaft: »Multikulti wegbassen«. Bereits diese Aktion offenbarte, dass die IB in Deutschland von Anfang an eng mit der IB in Österreich verwoben ist. Auch W.I.R. hatte in analoger Form einen Tanzflashmob, einen »Hardbass Mass-Attack« bei der Caritas in Wien durchgeführt – dem angeblichen »Mutterschiff der österreichischen Asylindustrie und Einwanderungslobby«.

In Frankfurt am Main richteten die Identitären noch im selben Jahr ein Treffen aus. Am 1. Dezember kamen 50 Aktivist:innen aus Deutschland, aber auch aus Österreich und Italien zusammen, um sich darüber auszutauschen, wie neben den virtuellen Aktivitäten organisatorische Strukturen aufgebaut und reale Interventionen organisiert werden könnten.

In Deutschland boomte die Idee. Das Bundesinnenministerium erfasste bereits im Oktober 2013 »über 50 lokale bzw. regionale IBD-Untergruppen«. Allerdings fanden nur in wenigen Städten vereinzelte Aktionen statt. Die gesamte »Neue Rechte« begrüßte die neue Bewegung. Am 1. März 2013 hatte schon die Junge Freiheit der IB einen Schwerpunktbeitrag unter dem Titel »Revolte von rechts?« gewidmet. »Eine neue Generation«, frohlockt der Chefredakteur der Wochenzeitung, Dieter Stein: »Dass nun eine neuar-

tige politische Jugendbewegung in Form der »Identitären« von Frankreich über Österreich nach Deutschland schwappt, ist ein Phänomen.« Mit »einer originellen und modernen Ikonographie« und »klarer Abgrenzung« zu »einer verstaubten »alten Rechten« wurde mit neuen »Aktionsformen experimentiert, die Öffentlichkeit für Forderungen« schaffen würden. »Es geht um die Herrschaft über den öffentlichen Raum«, fasst Stein zusammen.

Im ganzseitigen Artikel von Henning Hoffgaard, heute Mitarbeiter der Alternative für Deutschland (AfD) im Bundestag, erzählt der Identitäre Nils, dass er, als er die Kriegserklärung sah, wusste: »Da muss ich mitmachen [...] Dieses Gefühl. Es sprach mir einfach aus der Seele.« Der damalige Leiter der Berliner Gruppe, Lars, erzählt, dass sie rund 3.000 Sympathisanten hatten und dass der »harte Kern« 50 bis 80 Personen umfassen würde. Und er verweist darauf, dass sich die Bewegung vom Internet weg und hin zum realen Leben entwickeln müsse, wenn man eine »Massenbewegung« werden wolle.

Doch die selbsternannte »Bewegung« wächst in der Folgezeit kaum und die kleinen Gruppen zerstreiten sich untereinander auch noch. Es begann eine kritische Phase, wie Sellner in Identitär! später einräumt. »Unzählige Nachahmer sprossen wie Pilze aus dem Boden, Hunderte zukünftige Karteileichen meldeten sich, und bald hatte jedes Kaff von Buxtehude bis Bayern seine eigene identitäre Bewegung – zumindest auf Facebook«. Er befürchtete damals, dass die junge Bewegung »als weiterer Flickenteppich am »Narrensaum« altrechter Sekten enden« könnte. Ihm war zudem klar, dass die Aufbauarbeit zugleich in Österreich und Deutschland greifen müsste: »Wenn der identitäre Aufbruch im Norden scheitert, würde uns das in Österreich genauso mitreißen«, schreibt er. In Anspielung auf ein Werk eines ihrer geistigen Ahnen aus der Konservativen Revolution, Ernst Jüngers *In Stahlgewittern*, stilisiert er diese Auseinandersetzung noch: »Es brauchte ein eigenes Buch, den Kampf um die IB *In Stahlgewittern*« zu erzählen. Am Ende gelang es der Gruppe um Sellner, die Hauptfacebookseite »unter Kontrolle zu bringen«. Vieles, was in Deutschland entstand, wäre aus Österreich »fern-gesteuert« gewesen, bekennt er. Vieles, was die IB ausmachte und umsetzte, wäre nicht erfolgt, wenn ihnen ein Mann nicht mit seinem Netzwerk geholfen hätte: Götz Kubitschek.

### 3.2 Präventive Ansätze: Demokratiepädagogik und Schule ohne Rassismus

**Aktion Kinder- und Jugendschutz S.-H. e. V. Fachstelle für Demokratiepädagogik**  
**Landeskoordination Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage, [www.akjs-sh.de](http://www.akjs-sh.de)**

#### Demokratiepädagogik als Grundlage der Prävention

Präventive Ansätze haben zum Ziel, negativen Ereignissen oder Entwicklungen vorzubeugen – der Blick liegt also auf möglichen Gefährdungen der Demokratie durch Ungleichwertigkeitsvorstellungen oder menschenverachtende Einstellungen.

Die Aktualität dieser Gefährdungen wurde in dem Vortrag von Andreas Speit und in den Workshops deutlich.

#### Hier nur einige Themen kurz angesprochen:

- Erstarben der »Neuen Rechten« in Europa
- Rechtspopulismus
- Leipziger Mitte Studie (2016): »Was Deutschland jetzt braucht, ist eine einzige starke Partei, die die Volksgemeinschaft insgesamt verkörpert.« Zustimmung von 21,9 Prozent

Hier sind eine klare Haltung und Positionierung der Lehrkraft erforderlich, was in keinem Widerspruch zum Neutralitätsgebot steht.

#### Exkurs zum Beutelsbacher Konsens

Seine Grundbestandteile sind:

- ein Indoktrinationsverbot/Überwältigungsverbot
- ein Gebot, politisch Kontroverses auch kontrovers darzustellen
- Schüler\*innen dazu zu befähigen, ein eigenständiges Urteil über politische Themen zu gewinnen.

Dies ist nicht mit Wertneutralität zu verwechseln.

Lehrkräfte sind verpflichtet, für die freiheitlich-demokratische Grundordnung und für die Werte des Grundgesetzes und der Landesverfassung einzutreten.

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule umfasst auch die Aufgabe, Schüler\*innen zu mündigen Bürger\*innen heranzubilden, die sich mit den Grundwerten der Demokratie identifizieren können und darüber hinaus auch fähig und gewillt sind, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und sich für die Demokratie zu engagieren. Sie haben die Aufgabe, Schüler\*innen im Geiste der Demokratie, Menschenwürde und Gleichberechtigung zu erziehen.

#### Demokratiepädagogik als Lernfeld

*»Zu Demokrat\*innen werden wir nicht geboren, zu Demokrat\*innen werden wir durch Erziehung und Bildung, durch nachhaltige Prozesse in Kindheit und Jugend, die unsere Kompetenzen prägen und unseren Erfahrungen ihre Bedeutung verleihen« (Wolfgang Edelstein, ehemaliger Direktor des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung).*

#### Wie Studien zeigen, hat ein Großteil der Jugendlichen Distanz zur »Politik«:

- 71 Prozent der jungen Deutschen haben kein Vertrauen in die Politik (Shell Germany 2017).
- Neun von zehn Jugendlichen halten ihre Interessen in der Politik für nicht ausreichend vertreten. Gerade mal acht Prozent glauben, dass Politiker\*innen sich um ihre Wünsche kümmern (Studie von YouGov und dem Magazin »Bravo« 2017).

Demokratie lernen kann auf verschiedenen Ebenen mit unterschiedlichen Ansätzen und Inhalten erfolgen.

#### Hilfreich ist hierbei die Unterscheidung nach Dewey und Himmelmann von Demokratie

- **als Herrschaftsform** (Repräsentativ, Parlamentarismus, Wahlen) - Wissen, Urteilsbildung und Entscheidungsfindung,
- **als Gesellschaftsform** - Beteiligung und bürgerschaftliches Engagement,
- **als Lebensform** - aktiv Gemeinschaft mit anderen zu gestalten.

### Lernen des »Großen« im »Kleinen«

Demokratiepädagogik setzt bei der Alltags- und Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen an. Es geht darum, positive Aspekte wie den Wert von Grundrechten und Diversität sichtbar zu machen und Identifikationsmöglichkeiten aufzuzeigen. Medienbildung umfasst sowohl kritisches Medienverhalten als auch die Kenntnis von Tools zur Beteiligung.

Die emotionale Ansprache »Wie wollen wir leben?« holt Jugendliche bei ihrer Suche nach Anerkennung, Zugehörigkeit und Orientierung ab. Das Erkennen und Formulieren von eigenen Bedürfnissen und Vorstellungen ist die Grundlage von Beteiligung und Mitsprache. Auf diesem Weg machen Jugendliche Selbstwirksamkeitserfahrungen und lernen konstruktive Auseinandersetzung, Aushandlung und Kompromissfähigkeit.

### Projektbeispiel für einen Demokratiepädagogischen Ansatz in der Schule



**Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage (SOR)** ist ein Projekt von Jugendlichen für Jugendliche. Dabei setzen sich Schüler\*innen an ihrer Schule aktiv **gegen Diskriminierung**, Ausgrenzung und Gewalt und **für ein friedliches, faires Miteinander** ein und wenden sich damit auch gegen alle demokratiegefährdenden Haltungen und Ideologien der Ungleichwertigkeit.

Ihr Ziel ist eine Schule, in der alle – unabhängig von Herkunft, Religion, Geschlecht, Aussehen oder sexueller Orientierung – willkommen sind. Das Projekt will Kinder und Jugendliche in ihren Kompetenzen und ihrem Demokratiebewusstsein stärken und ihnen neue Perspektiven eröffnen. Sie erhalten die Möglichkeit, aktiv mitzugestalten und Verantwortung zu übernehmen.

Das Projekt Schule ohne Rassismus wurde 1988 in Belgien von Schüler\*innen und Fachkräften aus der Jugendarbeit initiiert, als Antwort auf erstarkende rechte Parteien. Der

Verein Aktion Courage e. V. brachte das Projekt 1995 nach Deutschland.

SOR ist das größte Schüler\*innennetzwerk bundesweit mit über 2900 Schulen. Es gibt 76 Schulen ohne Rassismus in Schleswig-Holstein (Stand Dezember 2018): Berufsschulen, Grundschulen, Förderschulen, Gemeinschaftsschulen und Gymnasien.

Der Titel ist eine Selbstverpflichtung, der mindestens 70 Prozent aller Schulangehörigen durch ihre Unterschrift zustimmen.

### Die Selbstverpflichtung

1. Ich werde mich dafür einsetzen, dass es zu einer zentralen Aufgabe (m)einer Schule wird, nachhaltige und langfristige Projekte, Aktivitäten und Initiativen zu entwickeln, um Diskriminierungen, insbesondere Rassismus, zu überwinden.
2. Wenn an meiner Schule Gewalt geschieht, diskriminierende Äußerungen fallen oder diskriminierende Handlungen ausgeübt werden, wende ich mich dagegen und setze mich dafür ein, dass wir in einer offenen Auseinandersetzung mit diesem Problem gemeinsam Wege finden, zukünftig einander zu achten.
3. Ich setze mich dafür ein, dass an meiner Schule einmal pro Jahr ein Projekt zum Thema Diskriminierungen durchgeführt wird, um langfristig gegen jegliche Form von Diskriminierung, insbesondere Rassismus, vorzugehen.

### Was haben wir von dem Projekt?

Durch das Projekt entstehen Auseinandersetzung, Aktivitäten und Fragestellungen rund um das Thema Diskriminierung, Rassismus, Ausgrenzung für ein positives Schulklima. Es ist ein Dach für verschiedene Schulaktivitäten und ermöglicht Lernen mit sozialer und praktischer Erfahrung: etwas bewirken können, Einfluss nehmen, gestalten können. Dabei kann jede Schule eigene Wege gehen (kein festes Curriculum) und jedes Fach seinen Beitrag leisten.

Das Projekt leistet Prävention, indem es Handlungs- und Übungsfelder für Mitbestimmung, Demokratie und Konfliktlösung schafft.

Durch die Einbindung und Vernetzung im landesweiten Courage-Netzwerk bekommen Schulen Unterstützung in Form von regelmäßigen Austauschtreffen, Informationen, Materialien und Referent\*innen.

Landeskoordination: Aktion Kinder- und Jugendschutz,  
Fachstelle für Prävention, Medi Kuhlemann, kuhlemann@  
akjs-sh.de, [www.akjs-sh.de](http://www.akjs-sh.de)

# 4 Workshops

## 4.1 WORKSHOP 1

(Autorin: Anna-Lena Krüper)

### Die Quadratur des Kreises – Neurechte Gruppierungen als Adressat\*innen für die Soziale Arbeit und die politische Bildungsarbeit

(Fabian Kaufmann, Projekt »Dekonstrukt«)

Die sogenannte »Neue Rechte« setzt sich aus rechtsextremen Intellektuellen zusammen, die sich offiziell von der NS-Zeit und somit von der »alten Rechten« distanzieren. Der ideologische Kern besteht darin, dass sie sich für Ethnopluralismus und gegen den »großen Austausch« positionieren. Der Machtgewinn findet durch kulturell-intellektuellen Einfluss statt. Die »Kulturrevolution von Rechts« versucht nach außen allzu eindeutige Bezüge zum Rechtsextremismus zu vermeiden, um in den gesellschaftlich konservativen politischen Diskurs zu passen. Durch Hetze und Jammern schaffen sie eine emotionale Daueröffentlichkeit, um eine Plattform für ihre Positionen zu gewinnen. Die »Neue Rechte« ist in der Mitte der Gesellschaft angekommen und nimmt dabei eine »Scharnierfunktion« von rechten und rechtsextremen Gruppierungen ein. Durch soziale Medien wie Facebook oder YouTube verbreiten sie ihre Inhalte und suchen Anhänger\*innen.

Das **Projekt »Dekonstrukt«** entwickelt pädagogische Handlungsmöglichkeiten und informiert durch Antworten auf rechte Inhalte andere Zugänge. Zusätzlich werden durch die enge Zusammenarbeit mit »Kurswechsel« Erkenntnisse, Erfahrungen und Methoden angeboten, um Distanzierungsarbeit zu ermöglichen.

Dabei gibt es **pädagogische Annahmen**, die noch wissenschaftlich nachgewiesen werden müssen, jedoch eine erste Einschätzung zu Angehörigen neurechter Strukturen darstellen:

- Zugehörige neurechter Strukturen sind keine Adressat\*innen von Jugendhilfe.
- Es werden dabei keine Personen angesprochen, die dem Klischee von gewaltsuchenden, desintegrierten und extrem rechten Personen entsprechen.
- Es geht folglich nicht um Defizitorientiertheit.

- Adressat\*innen sind Sympathisant\*innen und Mitläufer\*innen, also rechtsaffine junge Menschen.
- Angesprochen werden aber auch Akteur\*innen und Aktivist\*innen, die ideologisch, sozial, habituell in die neurechte Szene eingebunden sind.

Kern sind ideologische Auseinandersetzungen und Ansprachen, die nicht anbietend sind, sondern vielmehr Jugendliche dort »abholen, wo sie stehen«. Es ist eine »rote Linie« mit Angeboten, die bei Interesse eine Veränderung herbeiführen können. Dies setzt allerdings eine Bereitschaft zur Reflexion voraus. Es werden von »Dekonstrukt« analoge Ansprachen (z. B. in Form von Postkarten), digitale Ansprachen (z. B. durch Vlogs) in sozialen Onlinemedien, Expertisen, Veranstaltungen, Workshops, Fachtage und Monitoring angeboten.

Folgende, allgemeine **pädagogische Tipps** werden nahegelegt:

- Beziehungen herstellen bzw. aufrechterhalten
- Konsequenz sein: klare Regeln und Grenzen
- Für Gespräche und Diskussionen offen sein
- Faire, lösungsorientierte, demütigungsfreie Diskussionen ermöglichen
- Selbstbestimmtheit des Gegenübers akzeptieren
- Sorgen und Ängste transparent machen
- Erfolge und Entwicklungen loben und anerkennen
- Hilfsangebote auch bei Ablehnung aufrechterhalten
- Gefahren für Realisierung von biografischen Zielen verdeutlichen
- Hilfe suchen, wenn einem die Situation über den Kopf wächst.



## 4.2 WORKSHOP 2

(Autorin: Wiebke-Kathrin Kassow)

### Antisemitismus und Verschwörungstheorien heute

(Antja Groeneveld/Tim Gijsemans, RBT Kiel)

In diesem Workshop wurden primär Verschwörungstheorien, welche vor allem gegen Jüdinnen und Juden gerichtet sind, thematisiert und mit den Teilnehmer\*innen diskutiert. Geleitet wurde dieser von Antja Groeneveld vom RBT Kiel/AKJS und Tim Gijsemans vom RBT Kiel/AWO.

Dabei wurden sowohl Bezug zu den historischen Wurzeln dieser Theorien hergestellt als auch die Bedeutung und Verbreitung dieser in der heutigen Zeit dargelegt.

Für den Einstieg in die Thematik »Antisemitismus« wurden die Teilnehmer\*innen aufgefordert, die gestellten Fragen zu beantworten und sich je nach Häufigkeit oder Zustimmung auf einer Linie zum Plus- oder Minuspol oder in dem Raum dazwischen zu positionieren. Dabei wurden viele Aussagen ausgiebig diskutiert und hinterfragt, wodurch sich die Teilnehmer\*innen zusätzlich auch etwas kennenlernen konnten, da auch persönliche Erlebnisse mit nationalistisch geprägten Bekannten ausgetauscht und deren Verhalten und Aussagen gemeinsam reflektiert wurden.

Aufgrund der Diskussionen unter den Teilnehmer\*innen wurde das Thema so weitreichend besprochen, dass das Programm teilweise gekürzt und auch verändert worden ist.

Nach dem Einstieg wurden Bilder gezeigt, die bei der Googleanfrage »Juden« als Erstes erscheinen. Dort werden betende orthodoxe Juden an der Klagemauer in Jerusalem gezeigt, zwei nackte junge Männer, einer trägt einen typischen orthodoxen Hut und einen Gebetsschal, den der daneben stehende junge Mann vor seinen entblößten Genitalbereich hält und teilweise seinen nackten Oberkörper damit bedeckt.

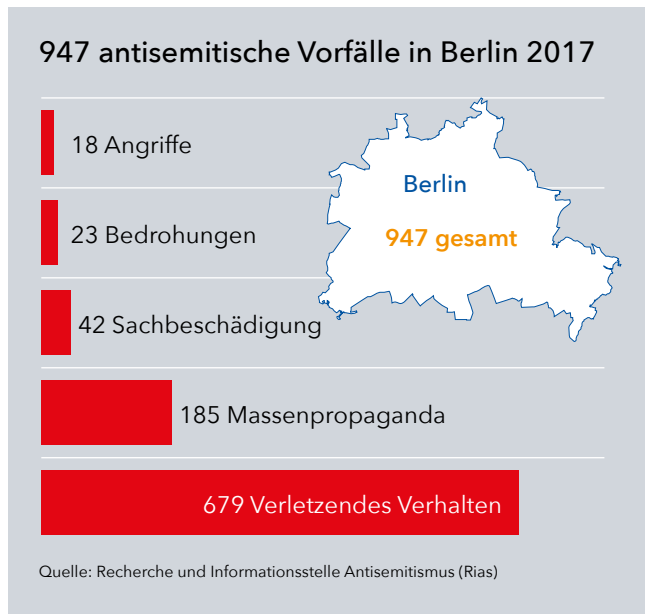
Dabei wurde von einigen Teilnehmer\*innen diskutiert, ob diese Bilder auch wirklich noch in der heutigen Zeit in den Köpfen von Antisemit\*innen oder Menschen mit antisemitischen Tendenzen präsent sind. Danach erklärten Antja und Tim anhand einer Definition, was genau Antisemitismus ist:

»Antisemitismus meint, die Ablehnung dessen, was als »jüdisch« betrachtet wird oder den Juden als Handlungen zugeschrieben wird, wobei beides durch Vorstellung erzeugt wird« (vgl. Benz 2004: 25). Zudem werden »Juden« dabei nicht nur im Sinne eines Vorurteils als homogene Einheit imaginiert, sondern erscheinen zugleich konstitutiv als besonders problematisch. In antisemitischen Vorstellungen kommt »Juden« in der Welt immer eine Sonderrolle zu, die grundlegend negativ konnotiert ist, wobei sich alle Probleme der Welt auf vermeintlich »jüdische Handlungen« zurückführen lassen. (vgl. Salzborn 2012: 192; Volkov 1978: 36).

Nicht nur Rechtsextreme oder fundamentalistische Muslime teilen antisemitische Einstellungen, sondern sie sind als »kultureller Code« allgegenwärtig (Volkov 1978). Hierbei werden antisemitische Schemata nicht nur von »offenen« Antisemit\*innen verbreitet, sondern oftmals auch durch ganz alltägliche Vorstellungen von Jüdinnen und Juden. Dies verbreitet sich in Form von Klischees, Bildern oder »gängigen« Meinungen über Filme, Printmedien oder das Internet.

Es gibt verschiedene Formen des Antisemitismus. Einer ist der klassische Antisemitismus, der sich im 19. Jahrhundert entwickelte. »Der Jude« wurde dabei zum Symbol der gesellschaftlichen Modernisierung und deren mitunter als negativ beobachteten Nebenfolgen (z. B. Veränderung von Familienstrukturen, Säkularisierung).

Der sekundäre Antisemitismus meint, dass Jüdinnen und Juden die Shoa für ihre eigenen Zwecke instrumentalisieren würden. Der israelbezogene Antisemitismus wird als »Antizionismus« zum Ausdruck gebracht und verneint das Existenzrecht des Staates Israels. Der strukturelle Antisemitismus greift die Erzählung einer jüdischen Weltverschwörung, Bilder, Vokabeln oder Motive des Antisemitismus auf, ohne »Juden« als solche zu benennen. Bereits in den 50er Jahren gab es in der BRD neben antisemitischer Hetze auch antisemitische Straftaten wie Friedhofs- und Synagogenschändungen. Auch heute werden Straftaten wegen antisemitischer Motive verübt. Bei der RIAS (Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin) wurden im Jahr 2017 947 antisemitische Straftaten registriert, siehe Abbildung Seite 18 oben links.



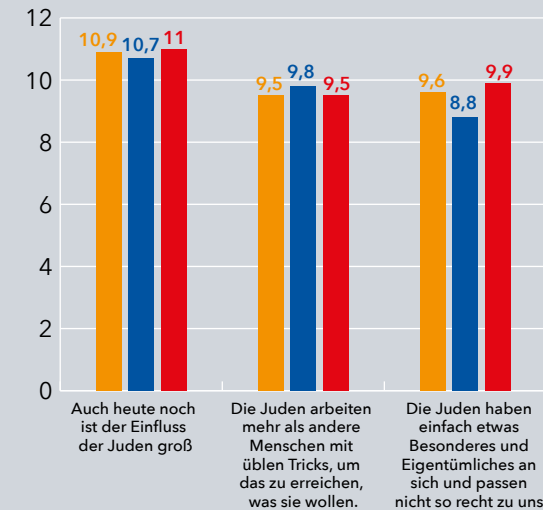
Es gibt einige Verschwörungstheorien gegen Jüdinnen und Juden. Zum einen wird behauptet, dass »die Juden« vom Einsturz des World Trade Centers finanziell profitiert hätten und, dass sie terroristische Akte vollzögen und das Staatsgeschehen lenken würden. Zudem werden sie als Staatsverräter stigmatisiert. Ziel und Zweck von Verschwörungstheorien ist, dass dadurch Minderheiten sowohl für gesellschaftliche als auch für individuelle Probleme benannt werden und als Sündenböcke fungieren sollen. Dadurch wird ein einfaches Weltbild geschaffen, das zwischen guten und bösen Menschen unterscheidet.

Hinter Verschwörungsideologien gegen Jüd\*innen stecken sowohl nationalistische als auch antisemitische Bilder. Gemeinsam haben Verschwörungstheorien, dass eine komplizierte Welt durch ein einfaches Erklärungsmuster beschrieben wird. Zudem werden Tatsachen und Fiktion vermischt, wodurch Erklärungen für bestimmte Ereignisse geschaffen werden. Es ist immer ein antidemokratisches Konstrukt, das zwischen vermeintlichen Guten und Bösen unterscheidet.

Abschließend wurde über antisemitische Haltungen diskutiert und eigene Erfahrungen preisgegeben. Aufgrund der geringen Zeit schafften es die Teilnehmer\*innen nicht mehr, eigene Verschwörungstheorien in Gruppen zu konzipieren. Daher erklärte Antja lediglich, wie man Schüler\*innen oder Jugendgruppen die Thematik durch das Kreieren einer eigenen Verschwörungstheorie näherbringen kann.

Das Ziel dieser Methode ist, dass sie verstehen, wie Verschwörungstheorien konstruiert werden und sie diese dadurch im Alltag erkennen können. Dabei wurde besonders

### Antisemitismus 2016, Zustimmung in %



gesamt Ost West

„Die enthemmte Mitte. Autoritäre und rechtsextreme Einstellungen in der Deutschland“, Decker/Kiess/Brähler 2016, S. 35; Psychosozial Verlag.

Bezug auf die Merkmale von Verschwörungstheorien gelegt. Beispiele für die Merkmale von Verschwörungstheorien sind unter anderem: das Geheimnisvolle, die Zugehörigkeit zu einer Gruppe und die Macht über ein Wissen, das lediglich die eine Gruppe oder Gemeinschaft teilt. Des Weiteren gehören dazu: die reduzierte Komplexität oder Vereinfachung und, dass die Widerlegung von Behauptungen möglichst schwer sein sollte, demnach diese gut recherchiert sein sollte und der Wahrheitsgehalt nicht leicht zu hinterfragen sein darf. Auch aus einem wissenschaftlichen Standpunkt muss die Theorie betrachtet werden können. Nach diesen Merkmalen können die Schüler\*innen oder Jugendgruppen zur Veranschaulichung eigene Verschwörungstheorien entwickeln.

Da besonders viele Lehrer\*innen in diesem Workshop vertreten waren, wurde diese Methode dankend angenommen.

Benz, Wolfgang 2004: Was ist Antisemitismus; C. H. Beck, München

Salzborn, Samuel 2012: Weltanschauung und Leidenschaft. Überlegungen zu einer integrativen Theorie des Antisemitismus, in: ZPTh 3/2, S.187-203

Volkov, Shulamit 1978: Antisemitism as Cultural Code. Reflections on the History and Histiography of Antisemitism in Imperial Germany, in: Yearbook of the Leo Baeck Institute 23, S.25-45

## 4.3 WORKSHOP 4

(Autorin: Lisa Bevernitz)

### Von Frühsexualisierung und Genderwahn – Rechte Angriffe auf geschlechtliche und sexuelle Vielfalt

(Anna Langsch, Haki e. V./Daniel Lembke-Peters, Geschäftsstelle Echte Vielfalt)

Unter dem Titel: »Von Frühsexualisierung & Genderwahn – Rechte Angriffe auf geschlechtliche & sexuelle Vielfalt« geben Anna Langsch und Daniel Lembke-Peters von HAKI e. V. den Teilnehmer\*innen einen Einblick in die Argumentationsketten und strukturierten Handlungsvorgänge der »Neuen Rechten«. HAKI e. V., gegründet 1974 in Kiel, engagiert sich für die Bedürfnisse von Lesben, Schwulen, bi\*, trans\*, inter\* und queeren Menschen im Norden und ermöglicht mit ihrer Arbeit die Erfahrung von Solidarität und Selbstbestimmung in diskriminierungsfreien Räumen. Langschs und Lembke-Peters Workshop im Rahmen des Fachtages zielt darauf ab, den Teilnehmer\*innen rechte Strategien bewusst zu machen und aufzuzeigen, dass diese systematisch der gesamtgesellschaftlichen Akzeptanz der Vielfalt sexueller und geschlechtlicher Identitäten entgegenarbeiten. Hierzu werden genutzte Verfahrensweisen der »Neuen Rechten« offengelegt und der Blick der Teilnehmer\*innen für dieses Vorgehen sensibilisiert. Abschließend wurde noch einmal hervorgehoben, dass es sich um eine gezielte Diskursverschiebung und eine Offensive gegenüber unseren Menschenrechten und unserer Demokratie handelt, wenn gegen Minderheiten vorgegangen wird.

Im Rahmen des Workshops werden zur Veranschaulichung zwei zentrale Argumentationsstrukturen der »Neuen Rechten« in den Fokus gerückt. Zum einen bedient sie sich des sogenannten „Bewahrens“, des Einsetzens für einen Gegenstand. Unter diesem Deckmantel wird beispielsweise versucht, die Rechtsstaatlichkeit oder konservative Werte als gefährdet darzustellen, um diese in einem weiteren Schritt zu verteidigen. Diese Argumentationskette kann unter der Kernaussage »Für jemanden/etwas kämpfen« zusammengefasst werden. Zum anderen bedient sich die »Neue Rechte« des sogenannten »Angreifens«, des Bekämpfens von gesellschaftlicher Pluralität und Vielfalt.

Hierbei kommt es zu einer gezielten Diffamierung von als »widernatürlich« dargestellten Gruppen. Hierbei wird häufig ein biologistisches Weltbild bedient, in welchem Geschlechtlichkeit und Sexualität als bloßes Mittel zur Fortpflanzung erscheint. Es wird demnach »Gegen jemanden/etwas gekämpft«. Beide Methoden sind auf den verschiedenen politischen Ebenen kontinuierlich wiederzuerkennen. Zur Veranschaulichung werden hierfür innerhalb des Workshops mehrere Initiativen und deren Aktivitäten herangezogen: Erstens der seit 2015 aktiv eingetragene Verein »Echte Toleranz« sowie das besonders in diesem Fall klar erkennbare Framing durch die »Neue Rechte«, zweitens die Landtags- und Bundestagsarbeit der AfD und drittens die Arbeit des deutschlandweit aktiven Aktionsbündnisses »Demo für Alle«. Auf jeder der drei angeführten Ebenen wird durch das systematische Erschweren von LSBTIQ\*-Aufklärungs- und Antidiskriminierungsarbeit mithilfe öffentlicher Diffamierung, durch die Schaffung von neuen Deutungsrahmen durch gezielte Verwendung von Begriffen sowie durch die Parlamentsarbeit der AfD der Versuch unternommen, Menschenrechte zu beschneiden und gegen unsere demokratische pluralistische Gesellschaft entgegenzuwirken.

## 5 Markt der Möglichkeiten

Die Tische der Aktion Kinder- und Jugendschutz sowie der Friedrich-Ebert-, Rosa-Luxemburg- und Heinrich-Böll-Stiftung



Die Ausstellung »Demokratie stärken - Rechtsextremismus bekämpfen« der Friedrich-Ebert-Stiftung





## 6 Abschluss

Zum Abschluss des Fachtages kamen die Teilnehmer\*innen erneut zusammen, um Ergebnisse und Erkenntnisse aus den Workshops gemeinsam zu diskutieren. Dafür wurde zunächst kurz aus den jeweiligen Workshops berichtet. Sehr schnell wurde dabei deutlich, dass die Themen Rechtsextremismus und auch im Besonderen die »Neue Rechte« in der Schule und für die Arbeit pädagogischer Fachkräfte von großer Bedeutung sind. Kritisch wurde angemerkt, dass es dabei nicht Ziel sein kann, eine Art »moralischen Zeigefinger« zu erheben und menschenfeindlichen Einstellungen und Äußerungen moralisierend oder gar überheblich und belehrend zu begegnen. Stattdessen wurde weiter diskutiert, wie es gelingen kann, Menschenverachtung mit einer Haltung, auch einer pädagogischen Haltung, entgegenzutreten, welche einer Ideologie der Ungleichwertigkeit ganz deutlich widerspricht. In diesem Zusammenhang wurde auch noch einmal angemerkt, dass eine kritische Reflexion der eigenen Haltung hierfür zentral ist. Veranstaltungen wie der Fachtag »Neue Rechte« und die angebotenen Workshops können hier einen wichtigen Impuls setzen.

Darüber hinaus konnte der Fachtag für die Teilnehmer\*innen ein Forum zum Austausch sein. Dieser Punkt wurde in der Diskussion mit der Anregung und auch Forderung verbunden, diese Foren weiterhin zur Verfügung zu stellen und so (angehenden) Lehrer\*innen und pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit zur Weiterbildung, Reflexion und vor allem zum Austausch von Erfahrungen und Kenntnissen untereinander zu geben. Gleichzeitig stellt sich so auch immer eine Möglichkeit dar, sich mit Expert\*innen des Fachgebietes auszutauschen und neue Erkenntnisse zu gewinnen. Dadurch wird auch die Chance gegeben, über vermeintlich »neue« Erscheinungsformen, wie beispielsweise die »Neue Rechte«, aufzuklären, für deren Ziele und Vorgehensweisen zu sensibilisieren und sich so auf dem Laufenden zu halten.

Dabei geht es auch darum, Gruppen, die sich in ihrer Ansprache speziell an junge Menschen richten, erkennen zu können. Oder, vor allem im Kontext Schule nicht zu vernachlässigen, Gruppen wahrzunehmen, die sich gezielt an Eltern wenden, wenn es um bildungspolitische Inhalte geht. Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus als Querschnittsaufgabe in pädagogischen Berufen zu verstehen und die eigene Haltung zu Demokratie zu reflektieren und zu stärken – das ist also nicht nur Ziel des Zertifikats-

kurses, sondern auch Ziel eines Fachtages wie diesem zum Thema »Neue Rechte«.

Abschluss und Höhepunkt der Veranstaltung war das Überreichen der Zertifikate an die Teilnehmer\*innen des Zertifikatskurses im Anschluss, was von allen Teilnehmer\*innen des Fachtages mit Applaus begleitet wurde. Der Zertifikatskurs und der abschließende Fachtag zeigen, wie wichtig es ist und bleibt, sich mit dem Thema Rechtsextremismus zu befassen, Handlungskompetenzen zu stärken, Erfahrungen auszutauschen und Selbstreflexion der eigenen pädagogischen Haltung anzuregen. Daher geht der Zertifikatskurs »Starke Schule: demokratisch und couragiert« im Jahr 2019 mit neuen Teilnehmer\*innen in die zweite Runde. Wir freuen uns schon sehr darauf!

### Rückmeldungen

*»Guter fachlicher Einblick, Anregungen für die eigene Arbeit«*

*»Inhaltlich relevantes Thema, welches interessant und aktuell aufbereitet worden ist«*

*»Wichtige Sensibilisierung für das Thema notwendig!«*

*»Als sinnvolle Ergänzung zum Lehramtsstudium/Reflexionsansatz«*

# Veranstaltende Träger

## ZfL/Extracurriculare Studienangebote

Der Arbeitsbereich Extracurriculare Studienangebote des Zentrums für Lehrerbildung bietet Lehramtsstudierenden der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in jedem Semester eine breite Auswahl an studienbegleitenden Angeboten an. Workshops und Zertifikatskurse sollen das Lehramtsstudium bereichern und den angehenden Lehrkräften die Möglichkeit bieten, bereits während der universitären Ausbildungsphase das eigene Profil zu schärfen.

Zertifikatskurse liegen in der Regel parallel zu einem Semester. In Ausnahmen dauern diese Angebote aber auch zwei Semester oder liegen semesterübergreifend (vorlesungsfreier Zeitraum). Das Besondere an den Zertifikaten ist die Kooperation mit Partnerschulen oder Projekten, wie der Aktion Kinder- und Jugendschutz SH e. V.

[www.zfl.uni-kiel.de/de/workshops](http://www.zfl.uni-kiel.de/de/workshops)

## AKJS SH/RBT Kiel

Die Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig-Holstein e. V. (AKJS SH) ist ein freier Träger der Jugendhilfe und arbeitet zu aktuellen Themen und Gefährdungslagen des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes. Ziele der Angebote sind, Fachkenntnisse zu vermitteln und pädagogische Handlungskompetenzen zu erweitern. Die Fortbildungen, Konzepte und Methoden richten sich an alle Zielgruppen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten und leben. Dabei werden theoretisches Fachwissen mit methodischen Zugängen für die Praxis, Kooperation und Vernetzung verbunden.

Die Berater\*innen des regionalen Beratungsteams gegen Rechtsextremismus (RBT) Kiel bieten vertrauliche, professionelle und kostenlose Beratung für Kommunen, pädagogische Fachkräfte und Angehörige von rechtsaffinen Jugendlichen sowie Fortbildungsangebote zur Prävention von Rechtsextremismus für Schulen und außerschulische Jugendarbeit an.

### Angebote richten sich an:

- Lehrer\*innen
- Schulsozialarbeiter\*innen
- Erzieher\*innen
- Pädagog\*innen
- Interessierte und Ehrenamtliche
- Eltern, Elternbeiräte von Kitas und Schulen, Erziehungsberechtigte
- Familienangehörige, Geschwister und Partner\*innen von Rechtsextremen

## Beteiligte Projekte/Träger

ZfL Zentrum für Lehrerbildung CAU,  
Extracurriculare Studienangebote  
Kontakt: Melanie Korn, korn@zfl.uni-kiel.de

RBT AKJS SH e. V.  
Regionale Beratung gegen Rechtsextremismus  
Kontakt: groeneveld@akjs-sh.de; vonbargen@akjs-sh.de

Dekonstrukt Hamburg  
Kontakt: info@dekonstrukt.org

Haki e. V.  
Kontakt: haki-sh.de/de/ post@haki-sh.de

Rosa-Luxemburg-Stiftung  
Kontakt: schippels@rosalux.de

Heinrich-Böll-Stiftung e. V.  
Kontakt: info@boell-sh.de

Friedrich-Ebert-Stiftung  
<https://www.fes.de/julius-leber-forum/themen/ausstellung-gegen-rechtsextremismus/>

## Danksagung

Wir bedanken uns zuerst beim ZfL Zentrum für Lehrerbildung der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) für die überaus gelungene Kooperation im Rahmen des Zertifikatskurses und die gemeinsame Ausrichtung des Fachtages. Andreas Speit sind wir sowohl für die Beteiligung am Fachtage selbst als auch für die Erlaubnis des Abdrucks seines Textes in dieser Broschüre zu Dank verpflichtet. Ebenso wollen wir allen anderen Beteiligten des Fachtages, d. h. Anna Langsch von Haki e. V. und Daniel Lembke-Peters von der Geschäftsstelle Echte Vielfalt e. V., Medi Kuhlemann und Ria Lissinna von der AKJS SH, Fabian Kaufmann vom Projekt Dekonstrukt und Tim Gijsemans vom RBT der AWO herzlichst danken. Zusätzlicher Dank gebührt außerdem den Vertreter\*innen der Heinrich-Böll-Stiftung, der Friedrich-Ebert-Stiftung und der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Last but not least bedanken wir uns in höchstem Maße bei allen Teilnehmer\*innen des Zertifikatskurses für die rege Beteiligung und hierbei besonders bei jenen, die uns im Rahmen des Fachtages und dieser Dokumentation tatkräftig unterstützt haben.





## Impressum

**Stand: August 2019**

### Herausgeber

Aktion Kinder- und Jugendschutz  
Regionale Beratung gegen Rechtsextremismus  
Schleswig-Holstein

Christian-Albrechts-Universität Kiel  
Zentrum für Lehrerbildung/  
Extracurriculare Studienangebote

### Verantwortlich im Sinne des Presserechts

Aktion Kinder- und Jugendschutz (AKJS)  
Landesarbeitsstelle Schleswig-Holstein e.V.  
Flämische Straße 6-10  
24103 Kiel

Tel. 0431 26068-78  
Fax 0431 26068-76  
E-Mail [info@akjs-sh.de](mailto:info@akjs-sh.de)  
URL [www.akjs-sh.de](http://www.akjs-sh.de)

Eingetragener Verein Vereinsregister Kiel Nr. 3767  
Gemeinnützigkeit gemäß Abgabeordnung  
Vorstandsvorsitzende: Iris Haulsen

### Redaktion

Antja Groeneveld, Inga Wölfinger, Lasse von Barga

### Verfasser\*innen

Soweit nicht anders ausgewiesen: Antja Groeneveld,  
Inga Wölfinger, Lasse von Barga

### Layout

Nicole Meyerholz, Bielefeld

### Druck

XXX

Die Veröffentlichungen stellen keine Meinungsäußerung des BMFSFJ bzw. des BAFzA sowie des Ministeriums für Inneres, ländliche Räume und Integration SH und des Landesdemokratiezentrums dar.

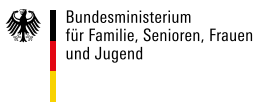
### Bildquellen

Seite 1: iStockphoto | alvarez (links) und laflor (rechts)  
Seite 8: iStockphoto | Rawpixel Ltd  
Seite 20/21: eigene Aufnahmen





Gefördert vom



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*

